



Yvonne Eismann-Knorr

CDU

Vertreiben Wildschweine die Gleitschirmflieger im Schlierbacher Stadtwald - oder wird es umgekehrt?

Seit Wochen wird in Schlierbach und in der Verwaltung rege über das Thema Gleitschirmfliegen zwischen Schlierbach und Auerhahnkopf/Ringweg diskutiert. Als Stadträtin bekam ich regelmäßig Infopost von Prof. Dr. Peter Hellwig, dem Vorsitzenden des Gleitschirmflieger-Vereins.

Mehrere Briefe und eine eigens produzierte CD-ROM sollten mir zeigen, wie schön und einfach das Gleitschirmfliegen in diesem Gebiet ist. Alle Bedenken sollten durch die Infobriefe und multimediale Präsentation ausgeräumt werden. Mit einem Termin vor Ort wollten die Initiatoren aufzeigen, wie simpel die Angelegenheit ist.

Doch genau das ist Herrn Hellwig nicht gelungen! Ich stehe dem Projekt Gleitschirmfliegen nach wie vor ablehnend gegenüber.

Ich selbst staune nur darüber, dass man für ein Jahr Probetrieb so viel Aufwand aufbringen soll - von Seiten der Stadt und der Forstverwaltung. Viele Leserinnen und Leser werden es nicht glauben. Der Flugbetrieb soll erst einmal für ein Jahr erprobt werden. Um dies zu ermöglichen muss eine Waldschneise eingeschlagen werden. Diese Schneise wird von windschützendem Untergehölz befreit, damit der Wind in den Hang einblasen kann. Bei den starken Stürmen, die wir alle in den letzten Jahren schon erlebt haben, kann es da schnell zu gravierenden Waldschäden kommen. Es besteht für die Baumreihen der rechten und linken Seiten kein Schutz mehr. Waldschäden sind also vorprogrammiert.

Auch der Erhalt dieses noch naturbelassenen Gebietes, das eine gut erhaltene Fauna und Flora zu bieten hat, wäre zerrissen. Durch das regelmäßige Begehen dieses Gebietes wird die Natur stark belastet und gestört. Die wildlebenden Tiere werden von ihren Ruhezeiten aufgeschreckt und vertrieben. Der Stressfaktor nimmt bei den Wildtieren rapide zu. Wer sich mit wildlebenden Tieren auskennt und die Lebensweise studiert hat, weiß, wie schreckhaft und scheu diese Tiere sind.

Je höher der Stressfaktor für die Tiere ist, um so mehr ziehen sie umher. Das Ausmaß sieht dann so aus, dass Gärten und Friedhöfe aufgesucht werden. Der Besuch von Schwarzwild, im Volksmund als Sauen bekannt, ist ergreifend. Die Blumen der Gärten sind abgefressen und der Boden ist umgewühlt. Niemand wünscht sich diesen Besuch. Auch kein Jäger möchte diese nächtlichen Besuche in den Gärten. Deshalb stellen die Jäger dem Schwarzwild Ruhezeiten bereit, damit sich die Gruppen in diesem Gebiet aufhalten. Haben die

Sauen, die in Rotten zusammenleben, ihre Ruhe und werden nicht immer umher getrieben, bleiben sie auch von den Gärten fern. Insofern ist der Schutz dieser Ruhezone gleichzeitig die natürlichste Vorsorge gegen Schäden durch Wildschweine.

Diese Jahre während der Arbeit der Jäger würde durch die geplante "Gleitschirmstartbahn" mit einem Schlag zerstört. Leidtragende wären die Menschen in Schlierbach, die sich dann immer öfter mit den vagabundierenden Sauen und Keilern "vergnügen" dürfen.

Auf der anderen Seite steht das Interesse ein paar weniger, finanziell gut betuchter, Sportenthusiasten. Sie wollen jetzt nur einmal einen Probetrieb durchführen. Doch ist die Schneise dann erst einmal geschlagen und der Gleitschirmbetrieb in vollem Gange, wird sich nach einem Jahr wohl keiner mehr ernsthaft gegen die Verlängerung stemmen können. Denn dann steht der Fuß in der Tür.

Als Jägerin habe ich die Aufgabe, wild lebende Tiere in ihrem gewohnten und natürlichen Gebiet zu halten. Dies ist auch der Grund, warum ich dafür bin, dieses Gebiet in seiner Beschaffenheit zu sichern. Deshalb werde ich mich weiter für den Erhalt dieses Gebietes aussprechen - und auch meine Stimme dafür abgeben.

Professor Hellwig sieht dieses Projekt als seine Lebensaufgabe an. Ich dagegen sehe mich der Erhaltung dieses Lebensraumes für das Wild verpflichtet.